

Dresden, 7. Okt. An dem heute abend von den Offiziergesellschaften der Landwehrbezirke Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt veranstalteten Kommerz zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 nahmen auch Se. Maj. der König, die königlichen Prinzen, der Kriegsminister und viele hohe Offiziere, im ganzen etwa 500 Personen, teil. Rechtsanwalt Windisch hielt eine Ansprache, worin er einen Rückblick auf die glorreiche Zeit gab. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert. König Albert gab bei seinem Weggang seiner Freude über die Veranstaltung Ausdruck.

Dresden, 9. Okt. Technischer Schwierigkeiten halber muß die für den 14. Oktober in Aussicht genommene Ziehung der „Ersten Sächsischen Pferdezücht-Ausstellung“ endgiltig bis zum 15. Dezember a. c. hinausgeschoben werden, da durch den Klimawechsel verursacht, ein längerer Aufenthalt und Beobachtung der Pferde zur Verhütung von Krankheiten sich erforderlich macht und es in der Kürze der Zeit nicht möglich war, für die Zuchstuten entsprechende Abnehmer in Züchterkreisen nach erfolgter Gewinnziehung zu finden. Diese Rücksichtnahme ist geboten nicht nur für die Sächsischen Züchter, sondern auch für die Los-Inhaber, damit denselben nichtkonvenierenden Falles eine möglichst hohe Verwertung ihres Gewinnes in Aussicht steht.

Die Antwort des Kaisers auf die Begrüßung des Evangelischen Bundes, der in der vorigen Woche in Zwickau tagte, ist bei dem Vorsitzenden des Bundes, dem Landeshauptmann Grafen von Wisingerode in Merseburg, eingelaufen. Sie lautet: Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchste Sich über den telegraphischen Gruß der 8. Generalversammlung des Evangelischen Bundes herzlich gefreut und lassen für den Ausdruck unverbrüchlicher Anhänglichkeit danken. Dem Vorstand des 9. deutschen Evangelischen Schulkongresses ist folgendes Telegramm zugegangen: Se. Majestät der Kaiser und König lassen dem 9. deutschen Evangelischen Schulkongress für den Allerhöchsthin gewidmeten Jubelgruß bestens danken und den Beratungen des Kongresses zum Heile der deutschen Jugend Gottes Segen wünschen.

Glauchau, 7. Okt. Die erste Aufführung des von Th. Uhlich gedichteten vaterländischen Festspiels „Der deutsch-französische Krieg“ fand gestern abend, von Mitgliedern der Vereinigten Sächs. Militär- und Kriegervereine dargestellt, im Theaterlokale statt und hatte einen außerordentlichen Erfolg.

Remse, 6. Okt. Der hiesige eifrige Brieftaubenzüchter, Herr Fabrikbesitzer Rudolf Theyson, erhielt kürzlich durch den Brieftaubenzüchterverein „Eilbote“ in Chemnitz die ihm vom königlich preussischen Kriegsministerium verliehene silberne Medaille mit einem schönen, mit sinnreichen Emblemen ausgestatteten Diplom folgenden Inhalts zugeföhrt: „Für Verdienste um das Militär-Brieftaubenzüchten bei dem Staats-Preiswettbewerb 1894 von Posen nach Remse in Sachsen, ist dem Herrn Rudolf Theyson für hervorragende Leistung seiner Tauben eine silberne Medaille verliehen worden. Königlich preussisches Kriegsministerium.“

Waldenburg, 6. Okt. Zu unserem Bericht über das 50jährige Jubiläum des Fürstl. Schönburgischen Seminars tragen wir heute bezüglich der Festtafel noch nach, daß auch bei der Tafel wieder eine Anzahl Glückwunschtelegramme eingegangen waren. Das Telegramm Sr. Durchlaucht des Prinzen Georg von Waldenburg, zur Zeit in Schneeberg (Krain), lautete: „Leider kann ich nur im Geiste Ihrer schönen Jubelfeier bewohnen. Möge das Seminar immerdar eine Pflegestätte für Geist

und Gemüt und für Liebe zu Kaiser, König und Vaterland bleiben. Es lebe der König im Fürstlichen Seminar. Georg, Prinz von Schönburg.“ Das Telegramm Ihrer Durchl. der Fürstin Pamela von Schönburg-Waldenburg auf Glagen lautete: „Ich gedenke in der Ferne zur heutigen Jubelfeier mit aufrichtigsten Segenswünschen des Waldenburger Lehrerseminars und erinnere mich mit herzlichster Freude der 40 Jahre, in denen ich Gelegenheit hatte, das Leben, Blühen und Gedeihen der Anstalt wahrzunehmen. Gott segne auch ferner Lehrer und Schüler. Fürstin Schönburg.“ Außerdem wurden noch eine Reihe von Glückwunschtelegrammen verlesen. Die unter den ehemaligen Schülern des Waldenburger Seminars veranstaltete Sammlung zur Errichtung einer Schülereinkauf-Stiftung hat den ansehnlichen Ertrag von über 1700 Mark ergeben.

Delsnitz i. E., 7. Okt. Mit dem gestrigen Tage hat der Betrieb der Schankwirtschaft in dem gewiß weithin bekannten Gasthof zum Kranich, hier, aufgehört. Ueber 500 Jahre lang ist nachweislich in dem Gebäude das Gastwirtsgerwerbe betrieben worden. Der Gasthof ist vor zwei Jahren von der hiesigen Gemeinde angekauft und auf seinem Grundstücke das neue Rathaus erbaut worden, in welchem nunmehr die Schankwirtschaft betrieben wird. Seitens des Gemeinderates wird das Rathaus am kommenden 15. Oktober bezogen werden. Beim Schießen nach Sperlingen verletzte sich vorige Woche der schon bejahrte Gutsbesitzer Gotthilf Brunner in Oberdorf bei Stollberg dermaßen am rechten Auge, daß er auf dem verletzten Auge die Sehkraft verlieren wird.

Lohmen, 6. Okt. Heute abend 6 Uhr wurden die irdischen Ueberreste der beiden in den letzten Tagen aufgefundenen, beim Brande der Wolfischen Mühle verunglückten Müller in zwei einfachen Särgen dem Schoße der Erde auf hiesigem Friedhofe in stiller Weise übergeben. Der Zustand, in welchem sie beiden Leichname endlich aufgefunden wurden, ergibt deutlich, daß ein Erstickenstod stattgefunden hat, ehe Teile der hingenommenen Körper vom Feuer ergriffen und verkohlt wurden. Eine Leiche lag auf dem angelehnten Bette, während die andere in der Nähe der Kammerthüre, die zum Ausgange führte, aufgehoben worden ist.

Ein ansehnlicher Gewinn der Verlosung von Simmenthaler Zuchtvieh ist auch nach Bernbruch gefallen, ein Bille im Werte von 800 Mark. Der glückliche Besitzer des Loses war Herr Gutsbesitzer Fischer.

Berlin, 7. Okt. Zur Hammerstein-Affaire schreibt das „Volk“: Freiherr v. Hammerstein habe nicht 200, sondern 387 Briefe zur Charakterisierung seiner Freunde und Parteigenossen hinterlassen, die wohl den Reichstag beschäftigen würden. Die Mehrzahl derselben seien mit den stärksten Majestätsbeleidigungen angefüllt.

Strotterode, 6. Okt. Der seitens der Hessischen Brandversicherungsanstalt in Kassel nunmehr endgiltig festgesetzte Immobiliarschaden des großen Brandunglücks beziffert sich auf 1,734,713,90 Mark. Diese Summe verteilt sich auf die 400 abgebrannten Anwesen, so daß der Durchschnitt ca. 4200 Mark beträgt.

Den Erstickenstod hat auf eine sonderbare Art der 72jährige Zimmermann Gottlieb Schmidt aus Finsterwalde in Berlin gefunden. Schmidt hatte zum Zwecke einer Halsoperation eine dortige Klinik besucht. Aus dieser wurde er am 30. v. M. entlassen und besuchte zunächst eine Schwester in der Köpenickerstraße und dann das ihm ebenfalls verwandte Seifenfederehepaar Lieben in der Königsbergerstraße 19. Hier entfernte er am Freitag eine

der drei Röhren, die ihm bei der Operation in den Hals eingesetzt waren, und zwar gerade die, die zu entfernen ihm unterlagst war. Frau Lieben, die ihn bei dieser Manipulation sah, dann aber auf kurze Zeit in den Laden gerufen wurde, fand ihn bei der Rückkehr ins Zimmer bereits als Leiche auf dem Boden liegend vor. Er war infolge der Herausnahme der Röhre auf der Stelle erstickt.

Mühlhausen i. E., 8. Okt. Gestern mittag wurde Fabrikant Schwarz, Inhaber einer der größten Wollspinnereien Deutschlands, auf dem Wege von seiner Fabrik nach Hause von einem vor 6 Monaten entlassenen Spinner, Andreas Meyer, durch drei Dolchstiche tödlich verletzt. Als einige hinzugeeilte Soldaten den Attentäter verhaften wollten, schoß sich dieser eine Revolverkugel in den Kopf; er starb im Militärhospital, wohin man ihn transportierte. Der Fabrikbesitzer erlag wenige Stunden später seinen Verwundungen.

Mannheim, 8. Okt. Die Karlsruher „Badische Landeszeitung“ übergab in der Dreßbach-Affaire das Beweismaterial für seine Behauptung betreffs Begründung der Mannheimer Staatsanwaltschaft zur Weiterverfolgung. In Heidelberg unter-schlug der bei der badischen Domänenverwaltung angestellte Schreiber Basto einen Wertbrief von 52,000 M., der an die badische Generallandeskasse gerichtet war. Der Schreiber ist flüchtig.

Kottbus, 4. Okt. In dem in unserer Nähe befindlichen bituminösen Torflager bei Klinge, welches schon früher eine große Reihe von vorweltlichen Wirbeltierresten, wie z. B. Riesenhirsch, Elefant u., geliefert hat, sind von Dr. Behla neuerdings gelegentlich einer Exkursion an Ort und Stelle wichtige Funde festgestellt worden. In der schwarzen Torfschicht der Adernmännchen und Zwischigen Glei-traten, wie der Kottb. Anz. berichtet, eine Reihe fossiler Knochen zu Tage, unter anderen Reste einer Elchschäufel, Rhinocerosrippen u., welche einen weiteren Beitrag liefern zu der interessanten Fauna der Klinger Schichten zur Interplacalzeit.

Dortmund, 7. Okt. Unschuldiger verurteilt ist allem Anscheine nach der Volksschullehrer Heinrich Neuhoff aus Soest, der eines Teils der über ihn verhängten Zuchthausstrafe bereits verbüßt hat. Neuhoff, der seit längerem Jahren an der hiesigen evangelischen Volksschule angestellt war, wurde am 25. Mai d. J. trotz seiner Unschuldsbetuerungen wegen eines angeblich an einem Schulmädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die dem Verurteilten nahestehenden Kreise glaubten nicht an seine Schuld. Inzwischen schienen sich auch Beweise gefunden zu haben, welche überzeugend für seine Unschuld sprachen, denn vorgeföhrt wurde Neuhoff auf Anordnung des Oberlandes-Gerichts zu Hamm aus der Haft entlassen.

Brüssel, 7. Okt. Jede Stunde vermehrt die Ziffer der Toten. Nunmehr sind 27 Tote und 115 Verwundete festgestellt. Zahlreiche Tote liegen noch unter den Trümmern begraben. Dem Lokomotivführer ist der Kopf vom Kampfe gerissen. Ein junger Amerikaner ist unversehrt unter einem Leichenhaufen hervorgezogen worden, unter dem er sechs Stunden gelegen hatte.

London, 8. Okt. Das englische Schiff „Garfield“, von Liverpool nach Valparaiso unterwegs, ist auf der See durch Feuer gänzlich zerstört worden, alle an Bord befindlichen Personen wurden jedoch gerettet.

London, 7. Okt. Die „Ball Mall Gazette“ berichtet aus Antananarivo: Eine erregte Volksmenge drang in den englischen Kirchhof ein, zerstörte die Särge und verflümmelte die Leichname. Die madagassische Armee ist in Ambosimanga durch die fran-

## Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

27.

### Das Wiedersehen.

Von unbeschreiblicher Erwartung erfüllt, keine Ruhe auf ihrem Lager findend, hatte Lisbeth sich von demselben erhoben.

Was den Bemühungen des Arztes und ihrer Pflegerinnen nicht gelungen war, sie den gefährlichen Folgen der gestrigen Vegeung für ihre Gesundheit zu entreißen, den Gedanken an Hellmuth und der bange Fragen nach ihm gelang das Wunder.

Lisbeth war dem gefährlichen Zustand entrückt. Vergessen waren Schwäche und Krankheit; die Aufregung, die auf's Höchste gespannte Erwartung bestiegten alles Andere. Hellmuth lebte! Hellmuth war nicht tot! Die Baronin war zu ihm geeilt. Sie holte ihn her. Sie mußte in jedem Augenblick mit ihm eintreffen! Und wie war Hellmuth dem Tode entronnen? Was alles war geschehen? Diese Fragen durchzitterten unaufhörlich Lisbeth's Seele und ließen ihr Herz immer banger und ungeduldiger schlagen.

Sie wollte an's Fenster gehen, um hinaus zu blicken. Sie konnte vom Fenster ihres Zimmers aus einen weiten Kreis übersehen.

Doch kaum war sie im Begriff, an das Fenster zu treten, kaum hatte sie einige Schritte gethan, als plötzlich die Thür hastig geöffnet wurde.

Lisbeth sah sich um.

In demselben Augenblick stieß sie einen schwachen Freudenschrei aus.

Sie streckte ihre Arme zur Thür hin.

Auf der Schwelle erschien Hellmuth! Er war es! Er war es leibhaftig! Wenn er auch erschreckend bleich aussah, noch bleicher jetzt von der Aufregung, Lisbeth erkannte ihn doch; Sie hätte ihn unter Tausenden herausgerannt!

Und auch er reichte ihr seine Hände entgegen, während für einen Moment die Freude ihn übermannte und alle Fragen, alle Erinnerungen, alle Bedenken in ihm überwältigte.

„Hellmuth!“ rief Lisbeth und in diesen einen Ruf hatte sie all ihre Liebe und Seligkeit, den ganzen Jubel ihres Herzens, die ganze Freude dieses Wiedersehens gelegt. Mit diesem Ruf begrüßte sie den Geliebten, gestand sie ihm alles, alles, was ihr Inneres bewegte.

Und nun eilte sie ihm entgegen.

Hellmuth nahm sie in seine Arme.

Laut aufschluchzend vor Wonne und Schmerz vor Wonne über das Wiedersehen und vor Schmerz bei dem Gedanken, daß sie die Braut eines Anderen war — sank sie an Hellmuth's Brust.

„Du lebst! Ich sehe Dich wieder! Du warst es, der gestern im Palais erschien.“ schluchzte sie, „Du kamst — kamst zur rechten Zeit — ich bin noch nicht mit Franz vermählt — noch bin ich frei — ich danke unserm gnädigen Gott auf den Knieen dafür — mein Hellmuth — wie habe ich mich nach Dir gesehnt — wie habe ich um Dich geweint.“

„Und so leicht mich vergessen!“ sagte Hellmuth mit dumpfer Stimme.

Lisbeth richtete sich auf.

„Vergessen? Ich Dich vergessen? Nie! Niemals!“

„Du wolltest doch Franz Deine Hand reichen.“

„Erinnere mich nicht mehr daran, Hellmuth —

Du weißt nicht, was ich gelitten habe — Du weißt nicht, wie ich mich vor ihm fürchte — Du ahnst nicht, welchen Qualen ich entgegenging!“

„Ist das wahr, Lisbeth? Du hast Franz nicht geliebt?“

„Nie! Mit Zittern und Zagen sah ich der Zukunft entgegen. Mein Herz war Dein, ich konnte es einem Andern nicht mehr schenken.“

„Lisbeth — und ist Dein Herz auch jetzt noch mein?“

„Immer und ewig! Wie kannst Du fragen!“

Da schloß Hellmuth die leise Schluchzende in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Ich hätte nie geglaubt, daß ich noch einmal so glücklich werden könnte, wie ich es in diesem Augenblicke durch Dich bin, Lisbeth, ja, durch Dich, durch Deine Worte, durch Deine Liebe!“

„Und nun sage mir nur, mein Hellmuth, wo warst Du so lange?“ frug Lisbeth, mit ihren treuen seelenvollen, von Thränen blühenden Augen zu Hellmuth aufschauend, „Du lebst und hastest nie das Bedürfnis, ein Lebenszeichen zu geben? Du wußtest, was ich litt, und warst nicht so mitleidig und barmherzig, mir die Botschaft zu schicken, die kurze Botschaft: ich lebe!“

„Ich wollte mich nicht erkennen lassen, wollte nie mehr zurückkehren, Lisbeth, auch zu Dir nicht, denn ich glaubte, daß Ihr alle mich aufgegeben und vergessen hättet.“